

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Die prächtige Riesenglockenblume

Hahn, Eugen

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-256563)

Trotz vieler Bemühungen vermochte sich dieser Tee wegen seines Medizin- und Rauchgeschmackes in Europa nicht einzubürgern. Obwohl er bei seinem 1 – 1½ %igem Koffeingehalt nicht so schädigend wirkt wie der echte Tee mit 2–4 %.

Empfehlenswerte Hibbertie

Erwin Stelzer, Frankfurt am Main

Schling- und Kletterpflanzen vermögen nicht ohne Halt in die Höhe zu wachsen. Finden sie an ihrem Standort keinen Baum, Strauch, einen Laubengang oder ein Spalier, so zeigen sie nicht ihren typischen Wuchs und enttäuschen.

Nicht über eine Kletterpflanze des Freilands soll gesprochen werden, sondern von einem kleinen windenden Schlingstrauch, der in unserem Klima leider nicht winterhart ist. Mit viel Geschick lassen



Hibbertia scandens (Willd.) Gilg mit großen gelben Blüten

Die prächtige Riesenglockenblume

Eugen Hahn, Kirchheimbolanden

In *Ostrowskya magnifica*, der „prächtigen“ Riesenglockenblume, besitzen wir, sofern dies Wort nicht zu abgedroschen klingt, einen der attraktivsten und einen der schönsten Vertreter innerhalb der 1200 Arten umfassenden Familie der Glockenblumengewächse. Mit ihren 120 cm hohen Blütenständen wird diese Riesenglockenblume nur noch von der übermannshohen *Campanula lactiflora* übertroffen, während sie ihre 12 cm großen, kronen-gezackten, seidenweichen und porzellanfarbenen Schalenblüten mit den neuesten Marienglockenblumen-Züchtungen, den Car-

Diese Pflanze hält sich in unseren Breiten nicht, sie wird deshalb als Kübelpflanze gezogen und gedeiht sehr gut im Lauwarmhaus in lehmiger Erde. Die Vermehrung erfolgt durch Aussaat und durch halbausgereifte Stecklinge.

sich seine lianenartigen Eigenschaften zum Begrünen nutzen, wie es im Haus 13 der Pflanzenschauhäuser sehr anschaulich zu sehen ist. Auch im Haus 10 an der Trennwand im Bereich der „Tierfangenden Pflanzen“ kann man sich von seiner Schönheit überzeugen.

Betrifft der Besucher das Haus zur sommerlichen Zeit, so wird er von den hübschen, leuchtend gelben Blüten eines reich verzweigten holzartigen Gewächses überrascht sein, das den Namen *Hibbertia scandens* führt und zu den Dilleniengewächsen (Dilleniaceae) zählt. In Australien zuhause, besitzt die Kletterpflanze länglich eiförmige, ganzrandige, wechselständige Blätter, die am Rande und an der Unter- und Oberseite fein behaart sind. In der Fünzfahl stehen Kelch und Kronenblätter, welche die hellgelben Staubgefäße aufnehmen. Bereits im April prangt die Hibbertie mit ihren vereinzelt, recht großen, strahligen Blüten, die sich kontrastreich von dem dunkelgrünen Laub abheben. Mit zunehmendem Wachstum werden eine Anzahl Knospen sichtbar, wodurch ein Blütenschmuck bis in die Sommermonate gesichert ist.

Die Hibbertie stellt keine großen Kulturansprüche. Ein Gemisch von Einheits-, Heide- und Rasenerde sagt ihrem Wachstum am besten zu. Zweckmäßig läßt sie sich im Wintergarten verwenden, wo sie ausgepflanzt, zu einer ansehnlichen Wandbekleidung beiträgt. Vermehrt wird sie durch krautige Stecklinge, die sich im Warmbeet schnell bewurzeln. Nimmt man einen leichten Rückschnitt vor, so erhält die Pflanze einen buschigen Wuchs.

ter'schen *Campanula* medium-Hybriden teilen muß. Diese, nur eine Art umfassende Gattung verdankt ihren Namen dem 1880 verstorbenen russischen Minister der kaiserlichen Domänen, Michael von Ostrowsky, während in der Bezeichnung „*magnifica*“, die „Prächtige“ ihre ganze Schönheit zum Ausdruck gebracht worden ist.

Wie so viele andere wertvolle Iris- und Liliengewächse, ist auch sie in den weiten Steppen Turkestans beheimatet und setzt dementsprechend auch in unseren Gärten vollsonnige, ihres Wuchses wegen auch windgeschützte Lagen voraus. Die Pflanzstelle für die rübenartige Knolle sollte mindestens 40 cm tief ausgehoben und mit einer Kompost-vermischten Gartenerde angefüllt wer-

den. Für einen guten Wasserabzug durch Ziegelbrocken ist zu sorgen. Auf jeden Fall muß in schweren Böden jeder stagnierenden Nässe vorgebeugt werden. Die besten Pflanzzeiten sind die Monate Oktober oder März bis April. Bei einer Herbstpflanzung ist es ratsam, die Pflanzstelle mit Torfmulch abzudecken und bis zum Austrieb im Frühjahr einen Topf darüber zu stülpen. Nach der Blüte, gegen Juni-Juli, sterben zunächst die abgeblühten Blütenstände ab, während die Blattrosetten allmählich einziehen. Nach dem Einziehen sollte jede Wasserzufuhr unterbunden werden. Da dies im Garten nicht gut möglich ist, werden die Knollen am zweckmäßigsten herausgenommen und in einem trockenen Raum bis zur nächsten Pflanzung aufbewahrt. Aus dieser Maßnahme ersehen wir immerhin, daß wir es bei dieser Riesenglockenblume mit einem nicht alltäglichen Sommerblüher zu tun haben, der zwar keine besonderen Ansprüche stellt, immerhin etwas verständnisvolle Aufmerksamkeit voraussetzt.

Sollte es irgendeinen Pflanzenliebhaber reizen, selbst Handbefruchtung vorzunehmen und den geernteten Samen auszusäen, muß er von der Aussaat bis zur blühfähigen Knolle, etwa 4 Jahre zu Grunde legen.



Ostrowskya magnifica Regel mit großen weißlich-lila Blüten

Kletterpflanzen

H. Carolus, Karlsruhe

Es gibt kaum einen Garten, ein Gebäude oder eine sonstige Anlage, in welcher keine Kletterpflanzen verwendet werden können. Dem Gartenfreund dienen sie zur Bekleidung von Lauben und Rankgerüsten, in Dörfern sind die Wände der Häuser oft von den Trieben der Rebe bedeckt, an



Farbenprächtige Sternwinde (*Quamoclit lobata* [Llave et Lex.] House), die bis in den Spätsommer blüht

schattigen Mauern alter Ruinen rankt mächtig der Efeu empor, in einheimischen Auenwäldern bekommen wir oft den Eindruck eines Urwaldes, wenn wir dort auf die üppig wuchernde Waldrebe stoßen.

Als Gesamtbegriff können wir die Kletterpflanzen auch als Lianen bezeichnen. Diese Pflanzen haben einen in die Höhe wachsenden Sproß, der sich selbst nicht zu tragen vermag, noch weniger die später erscheinenden Blätter, Blüten und Früchte. Nach den Klettervorrichtungen können wir vier Typen von Lianen unterscheiden. Als erste sollen die windenden Kletterpflanzen genannt werden. Bei diesen winden sich die Triebe um ihren Halt. Die Sproßspitzen wachsen frei nach oben und suchen sich, in dem sie weite kreisförmige Bogen beschreiben, irgendeinen Gegenstand, um welchen sie sich dann winden. Es gibt Rechts- und Linkswinder. Zu dieser Gruppe gehören z. B. der Hopfen, die Stangenbohne, das Geißblatt und natürlich auch die Winde. Weiterhin können die Lianen auch mit Hilfe von Ranken klettern. Ranken sind dünne, fadenförmige, verschieden lange Pflanzenorgane mit einer sehr reizempfindlichen Spitze. Während bei der ersten Gruppe der Trieb einen Halt sucht, bewerkstelligen dies hier nur die Ranken. Diese ringeln sich um den Gegen-